

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Elektrizitätswerk Rubel. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten, welche den raschen Fortgang der Bauarbeiten hemmen mußten (schlechte Witterung im Frühjahr, Arbeitermangel u.), so ist doch der Bau des großen Werkes in der verflochtenen Bauperiode mächtig gefördert worden. Der Stollen wurde fertig durchgebrochen und die Ausmauerung desselben schreitet stetig fort. Das Wehr in der Urnäsch ist ebenfalls in Arbeit. Der nördliche Abschlußdamm des Sammelweihers ist längst vollendet. Mehr Mühe macht die Ausführung des mächtigen Abschlußdammes im Westen, dessen Fertigstellung noch eine ziemlich bedeutende Arbeit erfordern wird. Die imponierende Mauer, welche das Bassin gegen Osten abschließen wird, ist gewaltig in die Höhe gegangen und kann deren Vollendung bei günstiger Witterung im Frühjahr in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgen. Die riesigen Steinhaufen, welche im Frühling vor Beginn der Mauerung zu beiden Seiten des Thales lagerten, sind fast ganz verschwunden. Die Betonsockel sind für die Aufnahme der 1600 mm weiten Rohrleitung bereit. Die Montage der Brücke über die Sitter und die Verlegung der Rohr-

leitung sollen in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Brückenteile sind bereits auf der Baustelle angekommen. Auch das Maschinenhaus hofft man noch vor dem Eintritt der strengen Winterkälte unter Dach zu bringen. Unterdessen ist auch mit der Montage der Fernleitungen durch Installateur Gohweiler begonnen worden. A.

Elektrizitätswerk Narau. Der Gemeinderat beantragt der Einwohnergemeinde zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes die Bewilligung eines Kredites im Gesamtbetrage von Fr. 300,000.

Elektrische Beleuchtung Rüschnacht (Zürich). In Rüschnacht soll nun ein Elektrizitätswerk erstellt werden, das die nötige Kraft für 174 öffentliche und 1350 elektrische Privatlampen liefern soll.

Elektrische Beleuchtung in Baselland. Die baselländischen Gemeinden Hölstein, Niederdorf, Oberdorf, Waldenburg und Langenbruck führen elektrische Beleuchtung ein.

Mit der elektrischen Kraft- und Lichtanlage nach dem Waldenburgerthal soll nun ernst gemacht werden. Als erster hat Herr Fabrikant Alphons Thommen 70 Pferdekkräfte gezeichnet; der Bann ist nun gebrochen, denn eine ganze Anzahl Privater hat sich schon vom an-

wesenden Installateur (Hrn. Luz aus Zürich) die bezüglichen Kostenberechnungen zc. anfertigen lassen. Es werden voraussichtlich die nächste Woche die weiteren Geschäfte in der Thalschaft ebenfalls punkto Kostenberechnung — die ohne Verbindlichkeit und unentgeltlich ausgeführt werden — an die Reihe kommen, so daß der Elektra Baselland die Zahl der gewünschten Pferdekräfte baldigst mitgeteilt werden kann. Der Gewerbeverein Waldenburg, resp. dessen Vorstand, der im letzten Frühjahr in gemeinnütziger Weise die Initiative ergriffen hat, um dem vorderen Frenkenthal Licht und Kraft der Neuzeit zugänglich zu machen, sieht nun sein Projekt viel eher verwirklicht, als er sich bis vor Kurzem hat träumen lassen.

Neue Wasserkraftanlage im St. Freiburg. (Korresp.) Die Chocoladenfabrik F. L. Cailler u. Cie. in Broc bei Yverdon beabsichtigt, eine größere Wasserkraftanlage zu erstellen. Das Wasser wird durch ein Wehr in der Schlucht der Togne gefaßt und durch einen etwa 800 Meter langen Stollen, dem sich die Druckleitung anschließt, zum bestehenden Stablfleissent geleitet. Letzteres soll bedeutend vergrößert werden. Die Konzession ist von der freiburgischen Regierung bereits erteilt worden. A.

Eine gewaltige Wasserkraft soll im Vivinenthal nutzbar gemacht werden. Ein Herr Krebs aus Stettin, wohnhaft in Mailand, hat letzter Tage ein Konzessionsgesuch für die Benützung sämtlicher Wasserkräfte aus dem Ritomsee eingereicht. Der Ritomsee liegt fast senkrecht circa 700 Meter über der Thalsohle am Ausgang des Fiorathales und das Gefäll nach Quinto hinab ist also ein ganz gewaltiges. Man rechnet mit nicht weniger als 18,000 Pferdekräften, welche zur Erzeugung chemischer Produkte und zum Betriebe weiterer Industrien Verwendung finden sollen. Im überaus wasserreichen Tessin warten noch eine große Zahl von enormen Kräften auf ihre industrielle Verwendung und die Ausbarmachung derselben dürfte im ennetbirgischen Kanton einen vollständigen Umschwung der bisherigen Erwerbsverhältnisse herbeiführen.

Drachtlose Telegraphie. Man schreibt aus London, 16. November: Marconi ist gestern mit dem Dampfer „St. Paul“ in Southampton eingetroffen. Er hat, wie die „Times“ berichten, in den Vereinigten Staaten große Erfolge erzielt. Er war (wie wir schon berichteten) vom New-Yorker „Herald“ engagiert worden, um mit seinem System den Verlauf der Nachtwettfahrten um den „American Cup“ zu berichten. An den Tagen, wo die Ferngläser der Reporter der anderen Blätter infolge des herrschenden Nebels nutzlos waren, war der „Herald“ das einzige Blatt, das seine Leser über den Stand der Wettfahrt genau unterrichtet halten konnte. Im Verlauf eines einzigen Nachmittags wurden einige 4000 Worte übermittelt. Marconi demonstrierte seine Erfindung auch den amerikanischen Marinebehörden, und obwohl er keine Apparate für weite Distanz, die auf der See einen Raum zwischen 110 bis 130 Kilometer überbrücken können, nicht bei sich hatte, gelang es ihm doch leicht, die amerikanischen Behörden von dem immensen Wert, den seine Erfindung für den Seekrieg hat, zu überzeugen. Sie teilten ihm mit, daß sie mit ihm einen Kontrakt für die Einführung des Systems in die amerikanische Kriegsmarine eingehen werden. Eine interessante Demonstration, die in der Geschichte der Seereisen noch einzig dasteht, gab Marconi, als sich der „St. Paul“ der englischen Küste näherte. In Alum Bay und Poole existieren Einrichtungen für drachtlose Telegraphie, mit denen Marconi von einem Draht, der zum Hauptmast emporgeführt wurde, aus einer Entfernung von 105

Kilometer Verbindung herstellte. Er publizierte dann mit Hilfe eines Druckers, während der Dampfer im vollen Gang sich dem unsichtbaren Land näherte, die „Transatlantic Times“, die den Passagieren, als sie noch 65 Kilometer vom Land entfernt waren, bereits die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz gaben. Außerdem konnten die Passagiere ihren Freunden in England Grüße schicken und Verabredungen mit ihnen treffen. Das hiesige Kriegsamt hat sechs von Marconis Assistenten mit Apparaten nach Durban geschickt.

Milch als Telegraphen-Isolator zu benutzen, ist dem Leiter des Landwirtschaftlichen Ministeriums in New-York, Major Alford, gelungen. Nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Götting ver wandelt der Erfinder abgerahmte Milch nach einem besonderen Verfahren in eine Masse, welche dem Celluloid sehr ähnlich ist, und welche sich in ihrem Verhalten gegen elektrische Beeinflussung als Nichtleiter erwies. Außer dieser Eigenschaft, den elektrischen Strom nicht zu leiten, erweist sich die neue Masse auch als undurchdringlich für Flüssigkeiten und als unverbrennbar, und Versuche haben dieselbe als geeignetes Material für Herstellung von Buchdeckeln, Billardbällen und solchen Gegenständen erwiesen, die bisher aus Celluloid oder aus Hartgummi hergestellt wurden.

Dampf- und andere Schornsteine aus Beton.

(Eingefandt.)

Wer einen Schornstein, gleichviel welchen Zweck er erfüllen soll, in Beton ausführen will, der hat natürlich, wie es zu jedem Bau Vorschrift ist, zuerst die Konzession einzuholen. Da kann es aber, je nach den bekannten Anschauungsweisen der bezüglichen Bau-Polizei-Vorstände resp. Bauräthe, oft sonderbar zugehen, wie es z. B. Schreiber dieses passierte, was der Originalität halber kurz angeführt sei. Es handelte sich um den Bau von Beton-Wohnhäusern, wo natürlich außer dem Mauerwerk der Wände auch die Schornsteine in Beton ausgeführt werden sollten. Die baupolizeiliche Genehmigung wurde anstandslos erteilt, jedoch die Bedingung an dieselbe geknüpft, daß die Schornsteinköpfe aus Backstein ausgeführt werden müssen! (Sic!) Ein Commentar wird man dazu wohl nicht mehr bedürfen, oder doch??? In der Stadt St. Gallen sind die Herren der Baupolizei — man höre! — noch anders disponiert — die haben Beton oder Kunststein zum Schornsteinbau einfach verboten! Das Warum ist in beiden Fällen Nebenache.

Da man Schornsteine aber schon seit langer Zeit in Beton baut und es Städte gibt, wo deren geradezu Duzende seit Menschenalter stehen (Lyon zc.), so sollte man allerdings annehmen dürfen, daß man das, was man dort kann, auch andern Orts können sollte; so urteilt wenigstens der gewöhnliche Menschenverstand. Mit dem Letzteren kommt man aber heute nicht mehr durch und es bedarf meist einer besonderen Initiative in vielen Gegenden etwas Neues, und wenn es noch so gut ist, einführen zu können. Berlin z. B., die Metropole der Intelligenz, birgt noch so viel des Conservativen, daß es Zeit ist, wenn die Maßgebenden bald an der Pariser Weltausstellung sich überzeugen, wie sehr noch nachzurennen ist, bis man den Fortschritt einholte! Antipathie gegen Betonschornsteine ist überall vorhanden, teils sich auf die wissenschaftlich begründet sein sollenden Äußerungen stützend, die einige Alte vom Thon-Element s. B. in die Welt setzten, teils aber auch aus dem einfachen Umstand, weil eben im Betonbau noch immer ganz gewaltige Schnitzer vorkommen, trotz Wissenschaft und Vorbilder. An den Betonschornsteinen, die frei